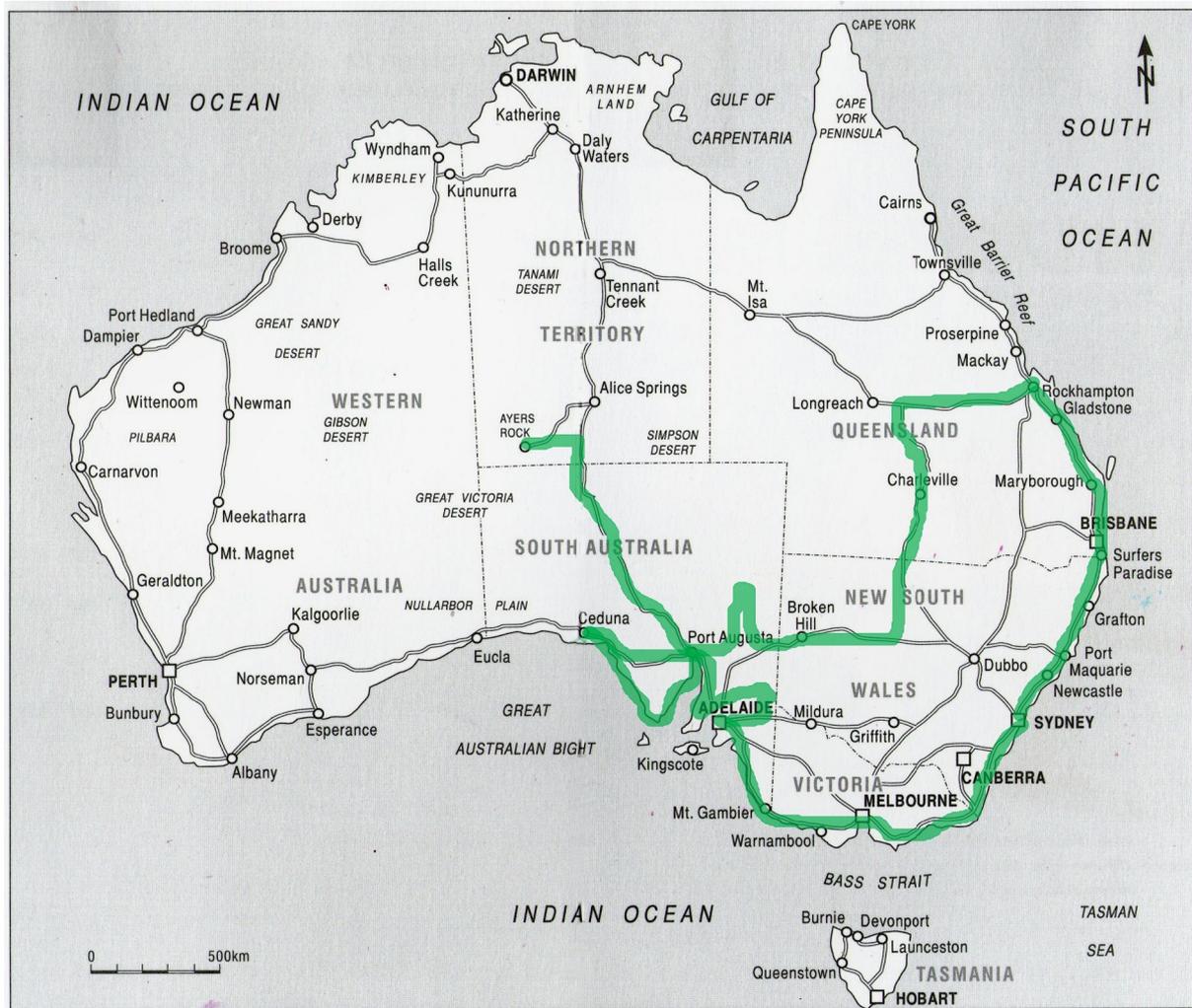


# Australientour 2015

28.Jan.- 02.Mai2015



**Tourverlauf:**

**Touranfang u. -ende Adelaide SA**

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	Seite
<b>Wieso ausgerechnet Australien?</b>	<b>3</b>
<b>Australientour im Februar 2015</b>	<b>5</b>
<b>Australientour im März 2015</b>	<b>10</b>
<b>Australientour im April 2015</b>	<b>17</b>
<b>Resümee</b>	<b>19</b>

## Wieso ausgerechnet Australien?

Dort gibt es die giftigsten Viecher weltweit: Schlangen, Spinnen, Warane an Land; im Wasser lungern tödliche Würfel-Quallen und giftige Steinfische. An bissigen Viechern mangelt es auch nicht: Haie und Krokodile warten dauernd auf einen Appetithappen. Je mehr man danach sucht, desto mehr findet man.

Die britisch geprägte Küche kann es wohl auch nicht sein...

Und die gesellschaftliche Situation ist auch nicht einladend sondern immer noch kritisch.

Die Ureinwohner haben zwar einzelne Teile des geraubten Landes zurück bekommen, aber eine strategische Lösung des Problems ist weiterhin nicht in Sicht.

Wie auf allen unseren größeren Touren buchen wir ja kein Touristenrundumversorgungspaket. Wir versuchen immer, uns das Land selber zu erschließen, indem wir mitten drin leben. Und dazu gehört eben, sich möglichst viel Information aktiv zu besorgen und aufzunehmen. Dazu hatten wir etliche Berichte verfolgt, die spannende, neugierigmachende Aspekte zu Australien (AUS) berichten, von den banalen Touri-Fun-Trips mal abgesehen.

Aber klare Antworten haben wir im Fall AUS bisher nicht gefunden.

Da sind z.B. die Aspekte zur Besiedlung Australiens.

Der Begriff Siedler klingt zunächst so harmlos nach engagierten Gruppen, die die angestammte Heimat verlassen, gemeinsam kräftig in die Hände Spucken und mit viel Schweiß eine schöne neue Welt aufbauen. Weit gefehlt!

In der Realität lief dies immer auf Verdrängung und Ausrottung der bestehenden Urbevölkerung hinaus. Überall wo wir hinsahen: in Nordamerika, Südamerika, Neuseeland und so auch in Australien.

Aber der Start für Australiens Besiedlung war anders als sonst wo:

Bereits im späten Mittelalter herrschte die Meinung vor, es müsse bei soviel Landmasse im Norden auch eine entsprechende Landmasse auf der Südhalbkugel geben. Warum auch immer. Weil die Erde sonst schlingern würde?

Und so hatten bereits um ca. 1500 Portugiesen im Norden Australiens ihre Spuren hinterlassen. Bis ca. 1750 kamen immer mal wieder Expeditions-Corps div. Nationalitäten, insbesondere Holländer, Franzosen, Portugiesen und Briten - vorbei und merkten alle nicht, dass sie den gesuchten unbekanntem südlichen Kontinent (terra australis incognita) längst gefunden hatten. Auch James Cook war dabei (Captain war er damals nicht) und er berichtete damals nach Hause, ein großes leeres Gebiet down under gefunden zu haben. Obwohl sich vereinzelt Landungstruppen Balgereien mit einigen der div. Aborigines-Stämme geliefert hatten. Weil die Aborigines keine Besitzurkunden nach britischer Rechts-Logik vorweisen konnten, wollte man sie auch nicht als rechtmäßige Eigentümer anerkennen. Das Land war also per Definition frei und unbewohnt. Nur wenige Tage später kamen französische Corps an dieselben Ufer, zogen aber wegen vorgefundener britischer Landmarken wieder ab und waren nie wieder gesehen. Wären sie nur eine Woche früher gekommen, dann wäre AUS 200 Jahre britische Küche erspart geblieben.

Aufgrund dieser vagen Berichte wurden dann ab ca. 1790 Schiffsladungen von (Klein-)Kriminellen aus der sozialen Unterschicht von GB nach AUS deportiert. Kriminell hieß damals z.B. dass für den Diebstahl/Mundraub einiger Gurken die Hungernden schon mal zu mehrjähriger Strafe bzw. Deportation verurteilt werden konnten. Es gab mehr als 100 "Delikte", die mit Todesstrafe bedroht waren, so z.B. das Nachahmen eines Ägypters.

Man wollte in GB diesen vermeintlichen "sozialen Abschaum", den man als nicht integrierbar und nicht resozialisierbar betrachtete, einfach nur elegant loswerden.

Bis ca. 1850 wurden so ca. 100'000 unliebsame Exemplare aus GB abgeschoben. Zeitweilig kam jede Woche ein volles Schiff in AUS an. Die Aboriginals waren damals noch mit fast 1 Mio vertreten, aber genaue Zahlen dazu gibt es nicht.

Dummerweise waren die Vorräte der Neuankömmlinge in AUS schnell aufgebraucht und unter den Deportierten gab es fast keine benötigten Bauern, Zimmerleute, Fischer, Schmiede, Ärzte etc. An einen zügigen Aufbau einer neuen Gesellschaft war also nicht ansatzweise zu denken. Viele der Häftlinge wurden daher bald "begnadigt" - weil man sie nicht versorgen konnte - und in die "freie Wildbahn" entlassen.

Nach 1850 setzte daraufhin auch in AUS der Goldrausch ein, so dass immer mehr "Kriminelle" in GB nach AUS "abgeschoben" werden wollten, um vom Goldschürfen zu partizipieren. Die kostenlose "Arbeitskräfte-Verschiffung" von GB nach AUS wurde daraufhin recht kurzfristig eingestellt.

Die entlassenen Sträflinge trafen zwangsweise auf die Aboriginals, die aber für den beabsichtigten Landraub sehr hinderlich waren. Aber dies ist nicht nur ein britisches sondern eher ein universales Prinzip, nach dem auch heutzutage noch z.B. Palästinenser aus ihrer Jahrhunderte alten Heimat von Israelis vertrieben werden. Wenn's denn politisch opportun ist wird man da schon mal ein Auge zudrücken. Die Aboriginals hatten gelernt, selbst unter schwierigsten Klima- und Landschaftsbedingungen erfolgreich zu überleben. Sie hatten schon vor Jahrhunderten (Jahrtausenden?) das Hubschrauberprinzip für den Bumerang entwickelt und das Hebelgesetz für den Woomera (eine Art Handkatapult für die Speere) genutzt.

Aber gegen Alkohol, europäische Viren und Versklavung hatten sie keine Abwehrstrategie.

Die Aboriginals machen heute weniger als 1% der australischen Bevölkerung aus und sind somit eine Minderheit im eigenen (?) Land. In Großstädten trifft man sie fast gar nicht. Dennoch sind sie mit > 40'000 Jahren Existenz die längste fortwährend bestehende Kulturgruppe der Menschheit. Ihr ureigenes Sozial- und Gesellschaftsmodell war aber mit dem eindringenden Manchester-Kapitalismus der Siedler absolut inkompatibel. Dem permanenten Verdrängungsdruck und Landraub konnten sie aus ihrer Erfahrung nichts entgegen setzen.

Sie konnten nur verlieren. Seit 1961 durften Aboriginals zwar wählen, aber erst seit 1967 wurden sie erstmals erfasst und somit in Wählerlisten aufgenommen.

Dies alles ist nach unserer Wahrnehmung in AUS ein absolutes No-No-Thema mit dem man z.B. eine ansonsten muntere Party schlagartig zum Absturz bringen kann. Auch viele einschlägige Museen lavieren immer noch verkrampft um dieses Thema herum. Inzwischen haben zwar einige Regierungen Entschuldigungen gegenüber den Aboriginals ausgesprochen und sogar ca.14 Mio AUS-Dollar Entschädigung gezahlt. Macht also im Schnitt ca 20 Euro Entschädigung pro Aboriginal. Zwar sind Aboriginals per Gesetz inzwischen gleichberechtigte Staatsbürger, aber rassistische Diskriminierung ist weiterhin legal.

Eine befriedigende Lösung für alle ist also weiterhin nicht ansatzweise in Sicht.

Und dort ziehen wir nun also 'rum.

Werden wir diese Aspekte vor Ort wieder finden oder gehen die im täglichen Rummel und vor dem Hintergrund sonstiger Highlights einfach unter ?

Wir sind selber gespannt.

Wie zuvor sollen unsere Texte keinen Reiseführer ersetzen, sondern lediglich unsere subjektiven Eindrücke widerspiegeln.

# Australientour im Februar 2015

28.02.2015

## Adelaide

Nach Ankunft Ende Januar hatten wir Adelaide, die Hauptstadt Südaustraliens (benannt nach Adelheid von Sachsen-Meiningen, Ehefrau des ehem. britischen Königs William der (soundsovielte) 2 Tage zu Fuß erkundet. Die Stadt wirkt sehr sauber, gepflegt aber auch etwas charakterlos. Sie ist von auffallend vielen Parks und sonstigen Grünflächen durchzogen. Erstaunlich ist für uns immer wieder, wie großzügig sich in AUS die Städte in die Fläche ausdehnen. Aber Fläche gibt es in AUS eben genug, warum sollte man dann beengt bauen?! Außer in Downtown – vergleichsweise überschaubar und somit noch per pedes zu erschließen - sind die meisten Bauten typisch ein- oder zwei geschossig, mehrstöckige Wohnhäuser - wie in jeder deutschen Stadt üblich - gibt es fast nicht.

Und es ist natürlich Sommer auf der Südhalbkugel. Definitiv, tagsüber bis zu 28° C bei nahezu wolkenfreiem Himmel. Und im Spätsommer – das entspricht in Europa also Ende August – ist Erntezeit. Frische Erdbeeren und Weintrauben gibt's bis zum Abwinken. Aber das meiste ist beim regulären Wechselkurs doch unverhältnismäßig teuer. Triviale Molke-reiprodukte kosten auch mal das 3-fache. Dummerweise hat der Euro ja gerade eine Schwä- chephase, also zu unseren Ungunsten. Nur Sprit und Fleisch ist etwas günstiger. Das kannten wir schon von unserer NZ-Tour im vorigen Jahr. Aber in vielen Städten Australiens gibt's zum Glück ALDI und das schont die Reisekasse etwas.

## Wohnmobil

Die Fahrzeugübernahme am dritten Tag war nichts für Pingelige:

Das kostenfreie großzügige "up grade" entpuppt sich als ein 4,5 Tonner mit 3,50 m Höhe (dennoch etwas kürzer als unser eigenes WoMo)! Die Schlafplätze sind für theoretisch max. 6 Personen ausgelegt, das Kochequipment für 2 und einem ziemlich verwohnten Innenleben. Und der Dicke säuft. Zum Glück ist in AUS der Sprit mit ca. 85 Euro-Cent pro Liter günstiger als in D. Dafür sind die Entfernungen aber wesentlich größer.

Wir hatten danach Adelaide zügig Richtung Südosten verlassen. Ohne Staus dauerte die Fahrt aus der Stadt heraus - wegen besagter riesiger Ausdehnung - fast 1 Std. Durch vorwiegend karge Vegetation ging's vorwiegend die Küste entlang. Wir waren somit im Bundesstaat Victoria angekommen. Anders als in Canada – ebenfalls Commonwealth-Mitglied – nennt man das in AUS Staat und nicht Provinz. Die Küste ist schöner, hat aber auch höhere Bevölkerungsdichte, da die Besiedlung ursprünglich von der Seeseite aus erfolgte. Die Landschaft war anfangs (direkt hinter Adelaide) karg und erinnert gelegentlich etwas an Spanien. Im Süden und Südosten ist es üppiger/grüner. Deswegen ist das auch die Landwirtschaftsgegend von Australien. Oft ist es fast so schön wie im „Sauerland“.

## Känguru`s & Co

An den Straßenrändern konnten wir schon die ersten Kängurus sichten. Wombats hatten wir lebend nur einen gesehen, alle anderen lagen flach auf der Straße.

In den folgenden Tagen hatte sich die Populationsdichte der Kängurus deutlich erhöht. In vielen Gegenden haben sie ihre Weidefläche in den Wohngebieten genommen und sie verhalten sich eher neugierig als scheu. Dort ist der Rasen (weil bewässert) meist grüner und daher schmackhafter. Dummerweise hinterlassen die hinter sich etwa soviel Bioabfall wie dem Rasenmäher vorn zugeführt wird. Das ist auf dem Stellplatz dann schon weniger lustig.

Relativ selten fanden wir Koalas. Auch wenn die bei uns Koalabären genannt werden sind es keine Bären, denn sie sind reine Vegetarier und haben einen sehr spezialisierten Verdauungstrakt. Die verbringen fast ihr ganzes Leben auf ihrem Futter, den Eukalyptusbäumen. Nur um den Baum zu wechseln laufen sie kurz über den Boden. Beim Futter sind sie sehr wählerisch. Weniger als 10% der existierenden Eukalyptus-Sorten werden als Nahrung akzeptiert. Deswegen lassen die sich auch sehr schwierig in Zoos halten.



*Koala beim Verdauungsschlaf*

Ansonsten gab es gerade 'mal einen frei laufenden Emu zu sehen und einige Karnickel. Besonders letztere sind eine irre "Erfolgsstory":

Ende des 19 Jh. meinte ein Landbesitzer, er hätte gern etwas, auf das er ballern könnte. Also importierte er ca. 20 Kaninchen aus Europa – in AUS gab es zuvor keine - und ließ sie frei. Denen gefiel AUS ausnehmend gut und sie haben sich vermehrt wie die Karnickel. Logisch! Denn sie hatten keine natürlichen Feinde. Deswegen hatten sie die oft spärliche Grasnarbe radikal reduziert und somit den Nutztieren (Kühe, Schafe etc) das Futter weg gefressen mit

der Folge drastisch gesteigener Boden-Erosion. Ergo verfiel man auf die geniale Idee, die natürlichen Feinde der Karnickel ebenfalls zu importieren und besorgte dazu etliche Fuchspaare von außerhalb. Diese und andere kleinere Raubtiere gab's zuvor auch nicht in AUS. Nun war den Füchsen die Karnickeljagd aber doch zu anstrengend und sie verlegten sich vielmehr auf's Verzehren der endemischen Bodenbrüter. Mehr als 20 unterschiedliche Arten wurden so im Nu vernascht und ausgerottet, denn sie kannten derartige Feinde bisher nicht und flüchteten daher auch nicht vor denen.

### **Neuer Anlauf!**

Im 20 Jh. wurde ein spezielles Virus entwickelt, dass ausschließlich Karnickeln den Garaus bereiten sollte. Das funktionierte zu 99.9% auch recht gut. Dummerweise hatte dieses restliche 0,1% sich daraufhin drastisch vermehren können, denn die waren infolge genetischer Mutation mittlerweile resistent gegen das Virus geworden und sie produzierten auch noch resistente Nachkommen. Kennt jemand noch eine andere "Lösung"?

Ähnlich "erfolgreiche" Importe sind die Kamele (genauer: Dromedare). Vor ca 100 Jahren wurden die als Lasttiere importiert, um als Transporter den Bau der Bahnlinien durch's Outback zu unterstützen. Schließlich waren die bestens an die Wüste angepasst. Nach Fertigstellung der Bahnlinien gab man den überflüssig gewordenen Kamelen die Freiheit. Denen gefiel AUS ebenfalls gut, sodass heute wilde Kamelherden von bis zu 2000 Tieren in die Gärten der Vorstädte am Rand der Wüsten einfallen und alles kahl fressen.

Als dann vor etlichen Jahren auch noch die Fleischpreise fielen wollten die Farmer die Einkommensverluste durch Extensivierung der Nutztierhaltung kompensieren. Man denkt ja schließlich "wirtschaftlich".

Der Status quo besteht somit weiterhin und AUS verliert so durch Überweidung mit nachfolgender Erosion ca 20'000 km<sup>2</sup> nutzbare Weidefläche pro Jahr.



*Hi Skippy*

## **Great Ocean Road**

Fast jede Postkarten-Idylle von AUS zeigt außer dem Ayers-Rock/Uluru die sog. 12 Apostel an der Südküste Victorias an der 'Great Ocean Road'. Das sind nicht mehr als diverse dicke Steinbrocken im Meer unmittelbar vor der felsigen Steilküste. Und 12 Stück sind es auch nicht (mehr): einige davon sind schon total zerbröseln. Anyway: die sehen nett aus und erinnerten uns etwas an die Pacific-Coast vor Oregon. Für unseren Geschmack war es dort sogar noch eindrucksvoller.

## **Melbourne - Sydney**

In der Hauptstadt Victorias Melbourne verbrachten wir drei Tage.

Nach Sydney ist das die 2.größte Stadt in AUS und wie sich das gehört gibt es ständige Sticheleien um irgendwelche Vorrang-Skalen. Da man sich im 19. Jh. nicht darauf einigen konnte, wer von beiden denn nun Hauptstadt von AUS werden sollte einigte man sich auf einen müden Kompromiss. Etwa auf geografischer Mitte zwischen beiden Städten etablierte man – ähnlich wie in USA auch – den administrativen Verwaltungs-Staat ACT mit der synthetischen Hauptstadt Canberra darin. Die soll nach allen uns vorliegenden Beschreibungen beliebig belanglos sein und Ergo war sie auch nicht unser Ziel. Wie Adelaide wirkt auch Melbourne sehr sauber, gepflegt und nett. Auch riesig in der Fläche und auch etwas verschlafen. Auf Fotos der Innenstädte könnte man nicht erkennen, um welche Stadt es sich jeweils handelt. Außer dass in Melbourne gut restaurierte, uralte Straßenbahnen um den Stadtkern herum (kostenlos) im Kreis fahren.

Mittlerweile (3. Febr.-Woche) hatten wir erfahren, dass die Tagestemperaturen in Adelaide bis auf 40° steigen, heißer als im landesinneren Outback. Bei uns war es an der Südküste selten über 30° gewesen.

Die fernen Ausläufer des Tornados Marcia im Norden Australiens hatten uns (Nähe Sydney) zum Glück nur leichten Regen beschert.

Dort oben soll es hingegen Windböen bis über 180 km/h gegeben haben. Glück gehabt!

Obwohl wir die Augen offen gehalten hatten, war von Aborigines fast nix zu sehen. Lediglich ein kleines kommunales Museum zeigte einiges von deren Werkzeuge und Handwerkskunst. Aber betrieben wurde dieses Museum von Weißen. Man muss also wirklich kaum Aufwand betreiben, um über die Existenz von Aborigines hinweg zu sehen.

In der letzten Februar-Woche erreichten wir Sydney. Wer auch immer solche Ranking-Skalen nach welchen Kriterien definiert, jedenfalls soll Sydney die schönste Stadt der Erde sein. Wir waren also mächtig gespannt darauf. Von unserem Stellplatz nördlich des Zentrums konnten wir zügig per U-Bahn mitten ins Getümmel vordringen und uns die gängigen Highlights ansehen. Etliche Offizialbauten sind bemüht auf victorianischen Stil getrimmt, um etwas Kultur und Historie darzustellen. Dennoch sind sie meist jünger als 100 Jahre. Und dann durfte natürlich die Oper am Hafen nicht fehlen. Die konnten wir auch von innen besichtigen. Sie ist noch keine 50 Jahre alt und machte einen interessanten Eindruck auf uns. Wie sich das für Prunkbauten wohl gehört, gab es in der Planungsphase heftigen Zoff zwischen dem dänischen Architekten Utzon und dem Planungskomitee. Denn der Architekt hatte wohl keine Vorstellung davon, wie man denn seine skurrilen Visionen in ein reales Bauwerk umsetzen könnte. Er hatte sich daher in seine dän. Heimat zurückgezogen. Daraufhin wurden über 100 technische Konzepte durchexerziert und wieder verworfen.

So hatte allein die technische Planung 5 Jahre gedauert und die Bauzeit hatte sich mehr als verdoppelt. Als der Bau dann 1973 doch noch fertig wurde, beliefen sich die Gesamtkosten

auf den 15-fachen Wert der ursprünglichen Planung. Kaum vorstellbar, dass so was anderswo auf der Welt noch mal vorkommen könnte?!?

Übrigens soll die australische Schauspielerin Nicole Kidman ihre Karriere ebenfalls in der Sydney-Oper begonnen haben: als Programmverkäuferin.

Nicht weit von Oper und Harbour-Bridge gibt es in Sydney auch ein (obligatorisches ?) Hofbräuhaus mit pork-knuckels (= Schweins-Haxe) und bayrischer Live-Blasmusik von Musikern in krachledernem Outfit. So wie man sich in AUS halt Bayern vorstellt. Das Bayern aber (noch) zu Deutschland gehört ist wohl den wenigsten klar.

Sydney fanden wir in der Tat attraktiver als Melbourne, wo wir eine Woche zuvor waren. Aber unser persönlicher Favorit im Städte-Ranking bleibt weiterhin Vancouver BC.

Infolge mehrerer Reparaturanläufe eines defekten Reifens hatte sich unsere Ausfahrt aus Sydney etwas verzögert. Und dann schmollte auch noch unser Navi, sodass wir rechtzeitig zur Rushhour mehrfach in die falsche Richtung geschickt wurden ohne einfache Wendemöglichkeit. Außerhalb Sydneys ging's dann aber weiter, langsam die Ostküste nordwärts.

Schöne Buchten/Strände/Dünen wechseln sich ab mit Industriegebieten.

Insgesamt wirkt die Gegend üppig grün, überhaupt nicht karg. 80% der Bevölkerung Australiens wohnen (deswegen?) an dieser Südostecke des Landes auf ca 5% der Gesamtfläche.

## Australientour im März 2015

30.03. 2015

Erstmalig nach über vier Wochen Tour durch Australiens Südosten hatten wir Anfang März an 2 Tagen 'mal etwas Regen gehabt. Das war für uns eigentlich weniger schön sondern eher subjektiv verblüffend. Wir hatten uns mittlerweile schon daran gewöhnt, dass (fast) jeden Tag die Sonne scheint bei 25° bis 30° und Regen war daher eher eine nette Abwechslung für uns.

Die Ostküste nördlich Sydney ist geprägt durch viele schöne Strände und Buchten. Allerdings gibt es manchmal – für uns ungewohnt – Sperrnetze oder Warnschilder, um Haie fern zu halten oder zumindest davor zu warnen. So soll z.B. im Hafen von Sydney die Populationsdichte von Haien höher sein, als im offenen Meer. Ansonsten überwiegt Landwirtschaft, Konsum- und Bespaßungs-Industrie. Kulturell gibt es hingegen eher weniger Highlights. Gelegentlich höchstens mal 'ne mittelprächtige Kirche, wie sie in Europa zu Tausenden zu finden sind. Das liegt auch an der Zersplitterung der christlichen Gruppen, die sich als Anglikaner, Presbyterianer, Methodisten, Lutheraner, United oder Katholiken präsentieren. Da bleibt für die einzelne Gruppe nicht genügend Finanzmasse, um größere sakrale Bau-Objekte zu finanzieren.



*Sikh-Tempel in Woolgoolga NSW*

Als interessante Variation zu religiösen Gruppen konnten wir einen Sikh-Tempel ( barfuß und mit Kopfbedeckung) besuchen. Kopfbedeckung passte gerade gut, da wir gegen die Sonne ohnehin unsere Aussie-Schlapphüte aufgesetzt hatten. Sikhs kamen vorwiegend aus dem Nordwesten von Indien und gehen davon aus, dass alle Menschen gleich gestellt sind. Das muss im indischen Kastenwesen wohl revolutionär sein, in AUS geht das fast unter. Zumal die Sikhs in ihrer Selbstdarstellung betonen, dass sie patriotische Australier seien.

Auch schottische Auswanderergruppen prägten einige Orte in NSW (New South Wales). Die haben ihr altes Clan-Schema mit nach AUS gebracht und leben es hier. So wird jeweils ein Chief (Clan-Oberhaupt) auserkoren, für einige Jahre zu regieren. Als Zeichen ihrer Stammeswürde wird der zugehörige Tartan des jeweils regierenden Clans auf Steelen (eine Art Totempfahl) auf dem Dorfplatz präsentiert. Insider kennen natürlich alle zusammen gehörigen Clans und Tartanmuster. Wir nicht. Seit Ende das 19.Jh. waren somit bis jetzt 14 Chiefs inauguriert worden.

## Queensland

Seit Freitag (6.3.) sind wir nach ca.4'000 km in unserem 4. Bundesstaat von Australien angekommen: Queensland (QLD, im Nordosten). Die Einwohner dort gelten als prüde und etwas rückständig. Deswegen gibt es dort bei ALDI auch keine alkoholischen Getränke.

Im Gegensatz zu den anderen Bundesstaaten. Von der Fläche her ist QLD allein ca. 5-mal so groß wie Deutschland, aber es leben weniger als 5 Mio Einwohner darin. Schon bald hinter der Grenze (die man nicht wahrnimmt) erreichten wir die Hauptstadt Brisbane. Sie wirkt wie die anderen größeren Städte sehr sauber, aufgeräumt und etwas belanglos mit vorwiegend sehr freundlichen und hilfsbereiten Menschen. Und mit erfreulich wenig Fluginsekten, so dass wir auch abends bei angenehmen Temperaturen draußen sitzen konnten.

Der erste Tag brachte uns zum Koala-Sanktuarium (koala.net), eine Mischung aus Klinik, Aufzuchtstation und Zoo für die bedrohten und verletzten endemischen Viecher Australiens. Hier konnten wir erstmalig einen tasmanischen Teufel, einen Kasuar und einen Platypus (eierlegendes Säugetier mit Schnabel) life erleben.



***Wombat bei seiner bevorzugten Tätigkeit: schlafen(doch er lebt)***

Wobei das Wombat-Erlebnis aber eher einseitig war, denn er war mit seiner bevorzugten Tätigkeit beschäftigt: schlafen. Auch die Koalas verschlafen mindestens 16 Stunden pro Tag.

Als besonderes Schmankerl wurden wir später am Ausgang durch einen weißen Kakadu mit einem fröhlichen „bye bye“ verabschiedet. Das sagte er nur zu den Leuten, die hinaus gingen, nicht zu den herein kommenden.. Hatten wir natürlich sofort getestet.

### **Sunshine Coast**

Die Küste nördlich von Brisbane nennt sich Sunshine-Coast. Es ist Naherholungsgebiet für die Hauptstädter und entsprechend zersiedelt. Die Wohnsilos an der Küste erinnerten bisweilen an die span. Mittelmeerküste um Benidorm. Zur Krönung erinnerte uns auch noch ein städt. Bediensteter auf unserem Parkplatz “freundlich“ (mit Strafandrohung) daran, bloß nicht auf die Idee zu kommen, dort zu übernachten. Also sind wir auch nur zügig durchgefahren.

### **Mon Repos**

Weiter an der Ostküste hoch (in Bundaberg) trafen wir auf einen Strand, der von Seeschildkröten zur Ei-Ablage genutzt wird. Der einzige derartige Spot auf dem australischen Kontinent ist am Mon Repos Beach. Alle anderen liegen auf unzugänglichen vorgelagerten Inseln. Und da gerade Brutsaison ist, konnten wir mit Ranger-Führung spät abends das Schlüpfen der neuen Schildkrötchen beobachten. 60 cm tief im Sand warten sie nach dem Schlüpfen darauf, dass sich die Temperatur reduziert. Also muss dann Nacht sein. Wenn sie tagsüber los rennen würden sie sofort Beute von Räufern werden. Und dann beginnen die Frischlinge, sich im Alter von wenigen Stunden mit 30 Gramm Kampfgewicht nach oben durch den Sand zu wühlen. Das dauert ca 2 ... 3 Stunden bis sie oben ankommen, um dann sofort zum Wasser zu laufen. Aus einem Nest kommen so ca 120 neue Schildkröten hervor, aber nur jede 1000ste wird nach ca. 50 Jahren wieder zu ihrem Geburtsort zurück kommen können, um selber Eier abzulegen und im Sand einzubuddeln. Schildkröten treffen ihre Eltern also allenfalls durch Zufall, Brutpflege gibt es bei denen nicht.



*Schildkröten wenige Minuten nach dem Ausbuddeln*

## Great Barrier Reef

Nach mehr als 5'000 km Strecke und 6 Wochen Tour hatten wir in Rockhampton QLD den fernsten Punkt seit unserem Tour-Start Ende Januar erreicht. Das ist die Gegend, wo vor ca. drei Wochen ein heftiger Cyclon (in USA würde das Tornado heißen) getobt hatte. Entsprechend unaufgeräumt sah es z.T noch aus mit vielen umgelegten Bäumen, gesperrten Straßen und zerlegten (Holz-)Häusern.

Etwas östlich davon in Yappoon an der Küste konnten wir an einer Bootstour zu den südlichen Riffbänken des Great Barrier Reefs teilnehmen. Auf einem Boot mit gläsernem Boden wurden uns unter sachkundiger Führung die unterschiedlichen Korallenarten 'vorgeführt'. Auch einige Riesenmuscheln hatten sich dazwischen eingenistet. Insgesamt beeindruckend aber leider nicht so farbenfroh, wie man es von Unterwasseraufnahmen im TV gewohnt ist.

Wieder in Rockhampton besuchten wir ein Museumsdorf, das von Aboriginals selber betrieben wird. Wir konnten wieder einiges dazulernen und dort die Interpretationen der Ureinwohner aus erster Hand aufnehmen. Sie waren erstaunlich geduldig, unsere endlosen Fragen zu beantworten. Die konnten wir deswegen gut anbringen, da wir beide die einzigen Teilnehmer der Guided Tour waren. Schade für den Guide, gut für uns. Und sie hatten uns dort auch in die Wurftechnik für den Boomerang und in Spieltechnik für das Didgeridoo eingewiesen. "Echte" Didgeridoos wurden früher nur aus Baumästen/stämmen gefertigt, die innen von Termiten ausgehöhlt wurden. Für uns war es eines der besten Museen, die wir besucht hatten.



*Didgeridoo Einweisung*

## Into the outback and back

Eigentlich beginnt ab der 3. Märzwoche der Herbst in Australien. Da wir aber landeinwärts gedreht hatten und nun mitten im Outback waren, war davon nix zu merken. Das bedeutet Tagestemperaturen bis über 40°C. Dies hat den kuriosen Nebeneffekt, dass im WoMo abends das "Kaltwasser" aus dem außenliegenden Vorratstank wärmer ist, als das "Warmwasser" aus dem innen liegenden (ausgeschalteten) Boiler. Schon fast zu heiß zum Duschen. Und so gönnen wir uns abends regelmäßig einen Campground, wo wir Strom für die Klimaanlage bekommen können. Denn selbst nachts ist die Außentemperatur im Outback noch bis zu 30°C.

### Roadtrain im Outback (QLD)

Outback bedeutet insbesondere 'wenig erschlossen'. Das muss keine Sandwüste sein (was es natürlich auch gibt). Die wenigen Hauptstrecken sind gut bis brauchbar asphaltiert. Bahnlinien gibt es vorwiegend für Erz- und Kohletransport. Die restlichen Massentransporte werden über sog. Roadtrains abgewickelt. Das sind rustikale Sattelschlepper-Zugköpfe mit bis zu 4 Anhängern auf bis zu 80 Rädern, bis über 50m Gesamtlänge und über 100 t Gesamtgewicht. Unschön wird's, wenn diese Monster uns überholen, denn die kennen fast nur Vollgas und erzeugen bei über 100 km/h unangenehme Wirbelschleppen. Bei zusätzlichem Seitenwind pendeln die Dinger so gewaltig, dass für uns auf schmalen Straßen kaum Platz übrig blieb. Für Kängurus oder andere Viecher auf der Straße nehmen die bei voller Fahrt noch nicht mal den Fuß vom Gas. Was die unschöne Folge hat, das auf einigen Teilstrecken kaum mehr als 50m Abstand zwischen den div. Kadavern liegt.



*Roadtrain im Outback QLD*

## Auf ein Neues

Mittlerweile (25.3.) haben wir den 5. Bundesstaat von Australien “erobert“: Northern Territories. Auf der Karte oben in der Mitte. Wenn man von außen kommt landet man ebenfalls zuerst wieder im Outback. Aber da wollten wir auch hin: mitten ins rote Zentrum. Das wird rot genannt, weil der Boden oft knallrot ist. Vermutlich stark tonhaltig (den genauen Grund wollen wir noch heraus finden). Und auch Australiens Wahrzeichen wohnt dort: der Uluru/Ayers-Rock. Eigentlich macht der nicht viel her. Mit 350m über Umgebung ist der noch nicht mal so hoch wie der Brocken im Harz. Man sieht aber nur das obere Drittel, der Rest steckt im Boden. Aber er hat dennoch eine faszinierende Ausstrahlung. Erstens ist dieser Monolith selber aus knallrotem Gestein (Sandstein plus div. Mineralien und Eisen) und zweitens erhebt er sich aus einer Umgebung mit topfbener Topologie. Er liegt inmitten eines Aboriginal-Gebietes (in USA würde man es Reservat nennen). Die üblichen Postkarten-Fotos lassen nicht erahnen, dass Uluru an anderen Stellen nicht glatt abgerundet ist, sondern tiefe Furchen und Kavernen aufweist. Einige sind sogar begehbar. Außerdem *soll* er – weil Aboriginal-Heiligtum – nicht bestiegen werden. Aber viele Wanderer machen es trotzdem und so kam es, dass schon mehr als 300 dabei zu Tode kamen, denn die Strecke ist stellenweise sehr steil und für unerfahrene und schlecht ausgerüstete Wanderer grenzwertig fordernd. Grund ist aber auch, dass die Temperaturen nicht selten über 40°C liegen, was bei Dehydrierung und Überanstrengung in knalliger Sonne für weniger robuste Naturen einfach zu viel ist. Wir hatten es daher bei einigen kurzen Wander-Touren belassen, die zu den interessantesten Stellen führten. Der Aufstieg war wegen Sturm auf dem Bergkamm aber ohnehin gesperrt.



### *Wave oder Cave*

Direkt nebenan (30 km entfernt) liegen die Olgas, eine Gruppe von 36 rundköpfigen Felsmonolithen, die ebenfalls unvermittelt aus der Ebene heraus ragen, der höchste über 500m. Benannt wurden sie nach der ehem. Königin Olga von Württemberg, Sponsorin div.

Australischer Expeditionen im 19. Jh. Heute wird aber wieder vermehrt der ursprüngliche Name Kata Tjuta (= viele Köpfe) genutzt. Wir konnten in eine der div. Schluchten zwischen den Felskuppen wandern, weil es an dem Tag mit 26° erfreulich kühl war. Wie auch beim Uluru wird der Zugang zum Terrain bei über 40° gesperrt, da das Gestein nach längerer Sonneneinstrahlung eine immense Hitze abstrahlt. Viele Wanderer waren dabei schon kollabiert.

Die trockene Wüste um Uluru und Kata Tjuta herum hat den angenehmen Nebeneffekt, dass dort keine Mücken plagen. Aber zu früh gefreut: stattdessen wird man draußen sofort durch Schwärme von Schmeißfliegen umzingelt. Im Gegensatz zu unseren Stubenfliegen flüchten die nicht vor Menschen, sondern attackierten uns, indem sie sofort in Nase, Augen und Ohren kriechen wollen. Wir waren aber zuvor gewarnt worden und hatten uns mit Fliegengaze über den Kopf bewaffnet und liefen damit wie Imker herum. Sieht verrückt aus, hilft aber!

Während der Uluru im Aboriginal-Gebiet und Nationalpark liegt, ist die gesamte Infrastruktur im 12 km entfernten Touristen-Dorf Yulara. Architektonisch ist das durchaus ansprechend gestaltet, aber eben ein steriles Ghetto mit entsprechend absurden Preisen: Spirit ist 80% teurer als an der Küste, ein nacktes Brötchen kostet 3 A\$.

Auf etwa halber Strecke blieben wir aber noch 2 Tage im Wüstendorf *Coober Pedy*. In der regionalen Aboriginals-Sprache bedeutet dies: *weißer Mann im Loch*. Das trifft's genau, denn frühe Siedler, die dort Opal abbauen wollten, sind vor der Sommerhitze unter die Erde geflüchtet. Nicht nur die Opal-Minen liegen dort unten sondern auch Wohnungen, Kirchen, Hotels usw. Bei ca 22 bis 26° ganzjährig kann man's dort unten ganz gut aushalten, während oben der Hitze-Rekord bei über 50° gelegen haben soll. Für die Siedler war früher der Aushub der Wohnung auch direkt die Verpackung der gesuchten Opale. Heutzutage darf nur noch außerhalb des Ortes nach Opalen gebuddelt werden. Aber wenn man im Ort beim Aushub des neuen Wohnzimmers auf Opale stößt kann man halt nix dagegen machen. So haben manche unterirdischen Wohnungen inzwischen 15 Zimmer. Der Ort selber – irgendwo im Nirgendwo – ist aber erstaunlich gut versorgt. Und man trifft erstaunlich viele Aboriginals auf den Straßen, die dort einfach nur im Schatten sitzen und warten. Auf was?

Weiter südlich kommt man durch die öde Wüste bald auf meist guter Straße – es sind nur ca 300km – ins Dorf Woomera. Bis in die 80er Jahre war das Terrain Sperrgebiet weil es Raketen-Testgelände war. Natürlich vorwiegend militärisch genutzt. Aber eigentlich war das Anfang der 50er Jahre als Testgebiet für britische Atombomben hergerichtet worden. Auf die dort lebenden Aboriginals nahm man – wie kaum anders zu erwarten – kaum Rücksicht. In der Selbstdarstellung des lokalen Museums existiert daher dieser Zeitraum auch überhaupt nicht. Auch die Flüchtlingscamps in der dortigen Wüste für die Boatpeople, die Ende des 20. Jh. dort kaserniert wurden, scheint es offiziell nicht gegeben zu haben. Die ehem. Militärbaracken in Woomera sind als Wohnhäuser umfunktioniert worden, es gibt Schule, Kino, Sportplatz und Supermarkt, aber der Ort wirkt wie ausgestorben. Deswegen zogen wir umgehend weiter nach Süden bis an die Küste. Diese Straße ist übrigens die einzige asphaltierte zentrale Nord-Süd-Verbindung weit und breit. Die nächsten asphaltierten Nord-Süd-Verbindungen sind viele hunderte km entfernt. Dazwischen gibt's nur Wüstenpisten.

## **Australientour im April 2015**

04.05

Die Wetterkapriolen in AUS können schon gewaltig sein. Während unserer Kaffeepause am Nachmittag war es noch sonnig warm, spätnachmittags war es 50km weiter mindestens 10°C kühler. Wir sind im Süden von Südastralien. Wenn der Wind von Land her kommt hat er sich in der Wüste aufgeheizt, wenn er etwas dreht und über's Meer reinkommt ist er natürlich wesentlich kälter.

In den letzten 3 Wochen unserer Tour wollen wir uns etwas "Erholung" gönnen. Keine über 40° mehr im heißen Zentrum, keine 600 km-Strecken mehr pro Tag. Stattdessen wollen wir im Süden bei freundlichen 22 ... 28° relaxen. Wir sind gespannt, ob das funktionieren wird.

### **Ei, Ei**

Wir wurden gewarnt, dass über Ostern (langes Weekend bis incl. Montag) halb Aussie-Land auf den Rädern ist und alle Campgrounds bis zum Anschlag gefüllt seien. Ostern ist in AUS vielerorts das Saison-Abschluss-Event für Camper. Also suchten wir uns zuvor einen netten Stellplatz, wo wir entspannt bleiben könnten. Ca. 8 andere Teams hatten dort bereits dieselbe Idee und wir wurden dort auch sofort in die Community aufgenommen. Die Happy Hour nachmittags um 5 verlängerte sich sofort bis in die späte Nacht, wo wir zusammen draußen saßen und plauderten. Nur das mit den freundlichen bis-28° wollte nicht so ohne weiteres funktionieren: es wurde abends doch schon ungemütlich kühl. Zur Krönung des Events kredenzte uns dann der "Osterhase" div. Schoko-Eier vor's Wohnmobil.

Fast schon etwas wehmütig führen wir Ostermontag weiter die Küste der Eyre-Halbinsel entlang.

### **Extra dry**

Nach über 5 Wochen hatten wir (am 17.4.) wieder mal einen Regentag. So richtig grau, wie wir das vom April in Deutschland gewohnt sind. Wir hatten zuvor die York-Halbinsel (westlich von Adelaide) heimgesucht und vorwiegend das übliche 25°-Wetter gehabt. Aber das "gute" Wetter hat natürlich seinen Preis: die Landschaft ist vorwiegend verdorrt und staubtrocken. Dutzende – wenn nicht sogar über 100 – Flussbetten, die wir gekreuzt hatten, waren trocken gefallen. Nicht einen natürlichen Süßwassersee hatten wir bis dahin gesehen, alle waren bis auf die Salzkruste ausgetrocknet. Entsprechend schwierig ist die Wasserversorgung. In der Mehrzahl der Städte ist das Leitungswasser nicht roh genießbar, wir waren auf Kanisterwasser aus dem Supermarkt angewiesen. Private Wasserversorgungssysteme sieht man daher fast überall. Fast 80% des Bundesstaates Süd-Australien ist auf Wasserversorgung aus dem Murray-River angewiesen. Dessen intensive (Über-)Nutzung hatte dann auch zur Folge, dass nicht mehr genügend Süßwasser im Mündungsbereich ankommt.

Ergo fließt bei Flut Salzwasser flussaufwärts und versalzt so die anliegenden Äcker und Weiden.

Das Problem hat seine Ursache nicht nur im schwierigen Klima, sondern auch in der brachialen Rodung der letzten 150 Jahre. Mehr als 1 Milliarde Bäume wurden gefällt, um Weideflächen und Baumaterial zu gewinnen. Durch Erosion und Versalzung unbrauchbar gewordene Felder mussten anschließend "natürlich" durch weitere Rodungen ersetzt werden.

Umso erstaunter waren wir, als bei Clare (nördlich von Adelaide) innerhalb von nur 10km Abstand die karge Steppenwüste urplötzlich in grüne und bewaldete Hügel übergeht. Nach vielen Wochen sahen wir zum ersten mal wieder einen Fluss, der nicht nur so heißt, sondern in dem auch wirklich Wasser fließt. So ist denn auch dieses Clare-Valley zusammen mit dem

benachbarten Barossa-Valley Australiens Haupt-Weinanbau-Gebiet. Australiens größte Winzerei ist dort beheimatet. Durch Clare geht daher auch der sog. Riesling-Trail, vorbei an ca 40 Wein-Kellern.

## **Sport?**

Wenn denn schon mal neben unserem Stellplatz Aussie-Sport betrieben wird sehen wir dies natürlich auch an. Gehört ja schließlich zum Aussie-Way-of-Life. 4 Sportarten fielen uns vorwiegend auf. Besonders beliebt scheint so etwas wie American Football zu sein. Das wird in AUS aber nach völlig eigenen Regeln gespielt, die wohl vorwiegend besagen, dass es kaum Regeln gibt. Drum heißt das in AUS auch nicht Football sondern Footy. Das Spiel erinnert dann auch eher an eine Massenprügelei in Anwesenheit eines Balls, bzw. eines großen Leder-Eis. Vermutlich hat am Ende die Mannschaft gewonnen, die die wenigsten Verletzten zu beklagen hat?!?

Zur Unterscheidung wird das, was in der EU Fußball und in USA Soccer heißt, in AUS dann Football genannt. Sieht für uns auch wie Fußball aus. Hingegen wird das USA-Baseball in AUS Cricket genannt. Nicht zu verwechseln mit dem engl. Cricket! Nur sind die Schläger nicht mit rundem Querschnitt sondern eher flach. Da wir die Regeln der USA-Version kaum kennen, können wir auch keine Unterschiede erkennen.

Kurios ist die Namensgebung des AUS-Bowlings. Es hat mit dem uns bekannten Bowling überhaupt nix zu tun sondern ist wohl eine verballhornte "Übersetzung" des französischen Boule. Oder irgendwer hat da irgendwas nicht richtig verstanden. Allerdings sind die Wurfkugeln nicht exakt kugelförmig sondern wie ein Rotations-Ellipsoid leicht abgeflacht. Die Regeln sehen für uns aber wie beim Boule aus und es wird ebenfalls im Freien gespielt, vorwiegend von Senioren.

## **Im Sauerland**

Wir hatten uns für einige Zeit Richtung Südküste verzogen, weil es nördlicher (= Äquatornäher) doch manchmal recht heiß war. Das hat auch erfolgreich funktioniert, denn nun kommen die Temperaturen selbst bei Sunshine kaum noch über 20°C und nachts bis 12°C runter. So sehr hätten die das mit den Temperaturen nun doch nicht übertreiben müssen. Wir sind im Obst- und Weinanbaugebiet von Süd-Australien (23.4.) und die Landschaft ist hier hügelig, grün und vegetationsreich, sie wirkt bisweilen wie Sauerland auf uns. Weinlese ist schon durch, die Apfelbäume sind hochschwanger mit dicken Früchten. Mittendrin in diesem Gebiet liegt Hahndorf (heißt wirklich so), die erste von Deutschen Auswanderern (1838) gegründete Siedlung in Australien. Wirklich nett anzusehen, selbst wenn man dort auf der Präsentation urdeutscher Klischees wie Lederhosen, Blasmusik und Kuckucksuhren nicht verzichten mag. Besonders bei Asiaten scheint diese Mischung gut anzukommen, weswegen wohl auch so viele von denen Hahndorf besuchen. Aber deutsch spricht dort fast niemand mehr.

Wir hatten diese Region auch gewählt, weil es unserem Zielpunkt Adelaide recht nah ist. Und Ende April war damit die Tour auch schon wieder vorüber. Wir hatten gerade noch etwas Zeit, uns zwei Museen in Adelaide anzusehen bis wir danach schon wieder den Flieger Richtung Dubai entern mussten.

# Australientour 2015

## Unser Resümee

9.5.15

Falls Ihr bis hierhin durchgehalten habt und Euch noch für unser Resümee interessieren solltet:

hier ist es.

Nach keiner unserer anderen Touren waren die Eindrücke so ambivalent wie nach der Australien-Tour. Deswegen taten wir uns auch etwas schwer ein Resümee zu verfassen. Vielleicht ist es etwa so wie in den Nachrichten: alles was brauchbar läuft, ist kaum erwähnenswert. Insofern mag es vereinzelt negativer klingen, als wir es jeweils wahr genommen hatten.

Insgesamt erschien uns Australien als sehr sicheres und sauberes Land. Wir hatten nie den Eindruck von Bedrohung oder persönlicher Behinderung. An den Linksverkehr hatten wir uns schnell gewöhnt. Nur zwei mal erlebten wir aggressive Autofahrer, insgesamt fährt man dort eher entspannter als in Europa.

Positiv ist z.B. zu vermelden, dass wir mit den oft zitierten unangenehmen Viechern nix zu tun hatten. Über eine dicke Spinne sind wir nicht hinaus gekommen. Darüber hinaus sahen wir nur einzelne Warnschilder zu Schlangen und Krokodilen. Die sind wohl vorwiegend im Nordosten anzutreffen. Gegen Ende unserer Tour wurde in den Nachrichten vermeldet, dass in Westaustralien einem Schwimmer von einem Hai ein Bein abgebissen wurde. Vermutlich gab's aber in derselben Zeit 50 Verkehrstote, die nicht 'mal erwähnenswert erschienen.

Aber insgesamt ist Australien schon bannig weit weg von Europa. Man braucht fast einen ganzen Tag Flug (mit Zwischenstopp), um dorthin zu gelangen. Das schlaucht. Wenn man für diesen Aufwand nun die dicksten Highlights der Welt erwartet, kann man aber doch leicht enttäuscht werden. Innerhalb des Landes sind die Entfernungen riesig. Obwohl wir nur einen vergleichsweise kleinen Teil erkundet hatten (siehe Karte) kamen so doch ca. 14'000 km Fahrstrecke zusammen. Wer sich also auf die vergleichsweise wenigen Highlights fokussiert und nur wenig Zeit hat, ist wohl am besten bedient, wenn er die Inlandstrecken fliegt. Dafür bekommt man dann eben nicht die vielen kleinen Anekdoten und Skurrilitäten der Bevölkerung mit.

Die Aussies sind nämlich fast durchgehend sehr freundlich und hilfsbereit!

Wer dennoch selber AUS erfahren will, wird auf den Hauptstrecken vorwiegend gute Straßen antreffen. Allerdings gibt es vergleichsweise wenige präparierte Hauptstrecken. So gibt es nach Westaustralien hinein nur zwei durchgehend asphaltierte Verbindungs-Straßen: eine im Norden, eine im Süden. Und das in einem Bundesstaat, der selber allein ca. 8-mal so groß wie Deutschland ist. Der Rest ist hauptsächlich unbefestigte Staubpiste, die bei dem seltenen Regen schon einmal in Schlammflöcher mutiert. Aber selbst asphaltierte Straßen können bei Regen recht schnell überflutet sein, denn Kanalisation zur Regenwasserabfuhr ist in weiten Bereichen nicht anzutreffen. Da das Straßennetz eher dünn ist kann man so leicht hinter einer Überflutung gefangen sein. War uns zum Glück nicht passiert, soll aber wenige Wochen vor oder nach unserer Anwesenheit an diversen Orten aufgetreten sein.

Mit unserem gewohnten Stil der Wohnmobil-Übernachtung kamen wir in AUS nicht weit. Zwar gibt es durchaus etliche WoMos in AUS, aber noch viel mehr Verbots-Schilder. Unseres Wissens besteht kein generelles Übernachtungsverbot für WoMos, aber fast überall an der Küstenstrecke im Südosten – das ist der vorwiegende Siedlungsbereich in AUS – sind Verbotschilder bzgl Campen aufgestellt. Overnight-stay wird schlechthin als Camping angesehen und ist ergo verboten. Das ganze wird mit drakonischer Strafandrohung garniert. Auf allen unseren Touren zusammen genommen hatten wir nicht so viele Verbotsschilder erlebt wie in 3 Monaten AUS-Tour. Dem steht positiv gegenüber, dass viele kleine Städte

kostenlose Ver-/Entsorgungs-Stationen für Wohnmobile anbieten. Prozentual wird dies sogar häufiger sein als es in deutschen Städten üblich ist.

Australien ist in vielen Bereichen sehr teuer. Selbst einfache Museen zieren sich nicht, über 30 Aussie-Dollar Eintritt zu verlangen. Wenn ein mittelprächtiger Käse das vierfache unseres gewohnten Preises kostet, ist dies mit Transportkosten und Wechselkursschwankungen nicht erklärbar. Überhaupt ist Essen ein pikantes Thema. Die noch recht stark englisch geprägte Küche ist sicher kein Grund, dorthin zu pilgern. Abgerundet wird das ganze durch ein reichliches Angebot von Junkfood im US-Stil. Wer australischen Wein mag sollte den am besten in Deutschland kaufen, dort ist der nur halb so teuer.

Auch sind die meisten Städte architektonisch eher belanglos und auf banale Funktionalität getrimmt. Gewöhnliche Brücken werden dort bereits als Attraktion herausgestellt. In der EU würde man die noch nicht einmal wahrnehmen, weil es ja reichlich davon gibt.

Vorwiegend positiv waren für uns die 3 Tage Aufenthalt in Dubai auf der Rücktour. Das Konsum-Mekka war nicht so aufdringlich wie es hätte sein können, es war überwiegend spannend und interessanter Orient. Natürlich wird man im Suk (Basar) gedrängt, irgendwelches Zeug zu kaufen, aber dies war nicht aggressiv und ist eben orientalische Normalität.

Vielleicht können dem einen oder anderen unsere Eindrücke helfen, sich für oder gegen eine eigene Australientour zu entscheiden.